

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Erscheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Zobamngasse 33.
Verantwortl. Haupt-Redaction
Hr. Dötner in Reuditz.
Hr. d. polit. Theil verantwortl.
Dr. Arnold Vogel in Leipzig.
Ausnahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Anzeige an Wochentagen bis
zur Nachmittags- und Sonn-
und Festtagen früh bis 9 Uhr.
In den Fällen für Post-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Leipzig, Katharinenstr. 18, p.
nur bis 1/3 Uhr.

Anlage 14,600.
Abonnementspreis viertel 4 1/2 Rthl.,
incl. Postgebühren 5 Rthl.,
durch die Post bezogen 6 Rthl.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbeförderung 36 Pf.
mit Postbeförderung 48 Pf.
Jahresgebühr 40 Rthl. 20 Pf.
Größere Schichten laut unse-
rer Preisverzeichnisse. — Labels für
Tag nach höherem Tarif.
Kontanten unter dem Redactions-
tag die Spalte 10 Pf.
Jahresgebühren sind stets an d. Expedi-
tion zu senden. — Abont wird un-
gegeben. Zahlung per numerum
oder durch Postnachschuß.

№ 307.

Donnerstag den 2. November

1876.

Zur gefälligen Beachtung.

Zur Vermeidung von vielfach schon vorgekommenen Verdrießlichkeiten sehen wir uns zu der Erklärung veranlaßt,

**daß Rückantworten auf die in unserer Expedition nieder-
gelegten Adressen**

durch uns niemals befördert werden können.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung.

Das 22. Stück des diesjährigen Reichs-Befehlsblattes ist bei uns eingegangen und wird bis zum 17. Hft. Mon. auf dem Rathhaussaal öffentlich aushängen. Dasselbe enthält:

17. Hft. Mon. Bekanntmachung, betreffend die Ernennung der Bevollmächtigten zum Bundes-
rath. Vom 24. October 1876.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Gerutti.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 2. November a. c. Vormittags 9 Uhr sollen am Böttchermarkt und den da weiter in den Anlagen um die Stadt die daselbst geschlagenen Hölzer, bestehend in mehreren Raummetern Scheitholz und Reifighaufen, an den Meistbietenden gegen sofortige Zahlung und Abfuhr öffentlich versteigert werden.

Leipzig, den 27. October 1876. Die Deputation des Rathes zu den Anlagen.

Einige freimüthige Betrachtungen über die Einführung der beiden Bürgermeister.

II.

Leipzig, 1. November. Was wir aus den Begrüßungs- und Abschiedsworten des Herrn Vertreters der Regierung nur im Wege der Schlussfolgerung und in der Hoffnung herauszufinden vermochten, daß die sächsische Politik auf eine dem vorwärts dringenden Geiste der Stadt Leipzig entgegenkommende Bahn einschlagen wolle, das finden wir in der Antrittsrede unseres neuen Bürgermeisters Dr. Georgi mit jener Klarheit, Unzweideutigkeit und Entschiedenheit ausgesprochen, die das schöne Vorrecht des freien Bürgers sind. Aus seinem Munde hörten wir das offene Bekenntniß, daß er treu zur nationalen Sache stehe und daß die liberalen Gesinnungen, die er bisher behauptet und die zugleich die der überwiegenden Mehrheit unserer Bevölkerung sind, ihn auch in seiner neuen Stellung leiten werden. Die Verwaltung einer Stadt sei zwar nicht berufen, Politik zu treiben; aber jede Stadt habe ihr eigenes geistiges Gepräge, und es könne nicht fehlen, daß dieses Gepräge sich auch ihrer Verwaltung aufdrücke.

Worin Dr. Georgi dieses Gepräge erblickt, darüber läßt er uns nicht im Unklaren. „Unsere Stadt hängt mit Wärme und Innigkeit an den Erwerbungen der letzten großen Jahre, und wie wir in den letztvergangenen Tagen, da wir das hohe Glück hatten, Kaiser und König in unserem Vereine in unserer Stadt zu sehen, die jubelnden Grüße treuer Hingebung beiden hohen Fürsten darbringen konnten, so weiß ich meine Stellung mir angewiesen in diesem Geiste, der mit meiner inneren langjährigen Ueberzeugung zusammenstimmt, in dem treuen Festhalten an der Verfassung des gemeinsamen Vaterlandes, die durch die Eintracht der deutschen Fürsten und Völker gewonnen ist, und in der unsern engeren Vaterlande eine geachtete und sichere Stellung angewiesen ist.“

In unserer Bürgerchaft lebt auch der Geist der Freisinnigkeit, jener Freisinnigkeit, die stark und unentwegt festhält an dem Vertrauen zu dem gesunden Sinne des Volkes, die aber auch mit Aufmerksamkeit folgt dem Gange der Geschichte, und jeder Zeit bestimmt ist, ihre Anschauungen zu vertiefen, und zur Wahrheit vorzudringen; auch diesem Geiste gehören meine Ueberzeugungen und wenn ich ihnen in meinem Amte treu bleibe, so glaube ich nicht nur meiner Bürgerchaft in dem Sinne zu dienen, in dem sie mir mein Amt übertragen hat, sondern auch meinen Pflichten gegen den Staat, dem meine Dienste auch gehören, gerecht zu werden.“

Unsere städtische Verwaltung soll als solche keine Politik treiben. Wie wenig es uns aber gleichgültig sein kann, welche politischen Gesinnungen in ihr vorherrschen, daran erinnert uns die Thatfache, daß Leipzig Sitz des obersten Reichsgerichtshofes ist. Wir wissen ja, wie sich außerhalb unserer Mauern die Stimmen mehren, die uns das kostbare Kleinod abspenstig machen wollen. Diese Stimmen würden eine sehr günstige Aussicht erhalten und noch mehr anwachsen, wenn Leipzig sich kalt oder lau zeigen sollte in nationalen Dingen. Mit Recht bezeichnete Dr. Georgi es als eine seiner Hauptaufgaben, Zeugniß abzulegen von dem hohen Werthe, den dieses Reichthum für uns hat. Aber auch die Bürgerchaft darf nicht müde werden, ihre Leistung in diesem wichtigen

Bemühen zu unterstützen. Sie darf keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um ihre Liebe zum Reiche kräftig und bereit zum Ausdruck zu bringen.

Eine solche Gelegenheit wird uns wieder geboten werden in der bevorstehenden Reichstagswahl. Wer Leipzig lieb hat und seine Ehrenstellung im Reiche nicht erschüttern sehen will, der darf nicht die Hand bieten zu Wahlmandatern, die nur darauf berechnet sind, die nationale Partei zu schwächen. Die Herren, deren diese nicht fortschrittlich genug ist, werden wohl selbst nicht behaupten, daß sie sich der Majorität in Leipzig erfreuen. Ihre Wählerkreise könnten also selbst im allergünstigsten Falle nur eine Herabsetzung unter den Liberalen herbeiführen, deren Früchte die Feinde des Reiches, die Socialisten, einheimen würden. Eine Stadt aber, die reichsfeindlich wählt oder nur mit knapper Noth einen reichsfreundlichen Kandidaten durchbrachte, würde das Ehrenrecht verweigert haben, Sitz des obersten Reichsgerichtshofes zu sein. Videant consules no quid detrimenti capiat res publica!

Universität.

Feierlicher Rectorwechsel.

Dr. W. Krippig, 31. October. Die Aula des Augusteums erwies sich heute Mittag als kaum zureichend, um die Studierenden und die Professoren, sowie die zahlreichen Eingeladenen der hiesigen consularischen, königlichen Militär- und Civilbehörden, des Stadtraths und der Stadtverordneten zu fassen.

Die Pauliner begrüßten den vom Senatssaal sich durch den Hof des Augusteums in die Aula begebenden Zug des Professoren- und Docententörpers unserer Hochschule beim Eintritt in den großen Saal mit dem Gesänge eines Ledeum von Karl Reineke („Herr Gott, Dich loben wir!“) und nach dem Reben intonirten wir dank eine Hymne von Franz Willner, nach Worten von W. Carrière („Preis der Wahrheit, die das All durchwaltet“), beide Tonwerke mit Instrumentalbegleitung.

Der abgehende Rector Magnificus, Professor Dr. Overbeck, begab sich nun auf das große Ratheder, um seinen Amtsbericht zu verlesen. Am Eingange verweilte dieser Bericht bei zwei Ereignissen der letztvergangenen Monate, welche nach entgegengesetzter Richtung hin Stadt wie Universität zur innigen Theilnahme erregt hatten: dem Besuch Kaiser Wilhelm's bei König Albert in Leipzig und dem Tode des Bürgermeisters Dr. Koch. Die Rede enthielt den Wortlaut des kaiserlichen Briefes, in welcher der Stadt Leipzig ein so ehrenvolles und sympathisches Zeugniß ausgestellt wird. Die Charakteristik des hingeschiedenen Bürgermeisters, welchem die Universität Leipzig vor nicht gar langer Zeit die höchsten Titularwürden in der medicinischen und philosophischen Facultät verliehen hatte (wie noch weit früher dieselben Ehren der Juristenfacultät, sehen wir hinzu), wurde vom Redner in überaus warmen und vielfachen Worten gegeben und dadurch auf Neue öffentlich bezeugt, wie sich die Vertreter der Wissenschaften an unserer Hochschule mit den auserwählten Vertrauensmännern der städtischen Interessen Eins wissen.

Dr. Overbeck ging dann auf die neuesten Abmachungen zwischen Universität und Stadtgemeinde über.

Es ward der Vertrag erwähnt, der nach langen schwierigen Verhandlungen am 27. Mai d. J. zu Stande kam und dessen Gegenstand ein hoch-

wichtiger Arealtausch war. Infolge der endlichen Regulierung dieser Angelegenheit ist die Frage der Anlegung eines neuen Botanischen Gartens der Universität sofort der Ausführung der einschlagenden Arbeiten und Hochbauten näher gerückt. Schon steht das neue „Botanische Institut“ unter Dach und Fach. Auch das Zoologische und das Landwirthschaftliche Institut, die Veterinär-Anstalt, die Irrenanstalt sind nunmehr gesichert, indem der Boden für sie gewonnen ist. Endlich ist auch die Möglichkeit gegeben, die großartige Schenkung der Frau vermittelten Prof. Czernak thätig annehmen zu können: man kann das Czernak'sche Spectatorium nunmehr abbrechen und auf akademischen Grund und Boden neu aufbauen lassen.

Für die archäologische Sammlung wird durch die Verlegung des Zoologischen Museums aus den Sälen des Augusteums ein ihrer würdiger und unerlässlicher neuer Raum in Aussicht gestellt.

Das Trier'sche Institut erweitert sich durch den Neubau zweier Allogel nachden die Verlegung in das sogenannte medicinische Viertel leider gescheitert ist.

Von Umbauten erwähnte Redner sehr ausführlich und mit einem Anfluge von Humor die neue Treppe im Bernerianum und die Anlegung einer Frühstücksbude im Kreuzgange, durch welchen Bau der Kreuzgangverkehr sowie die Interessen der erfahrungsbewährten Studentenschaft und die der Semmelverköuferin im fortschrittlichen Sinne gleichmäßig gewahrt erscheinen.

In gleicher Weise wird der Bericht auf das von Universität und Stadt gemeinschaftlich angelegte Allogelplaster vor der Front des Augusteums lobend hin.

Von geplanten oder angeregten neuen Einrichtungen der Universität kam die akademische Turnhalle leider noch nicht zu Stande, weil es zur Zeit an geeigneten Räumen gänzlich fehlt. Dagegen trat eine allgemeine studentische Krankencasse ins Leben, welche, nach den Erfolgen des ersten Semesters zu urtheilen, sich vortrefflich zu bewähren scheint.

Ein großer Schritt zur Besserung der Lage hier studirender unbemittelter Nichtschäcken aus dem Reich, denen die meisten der hier bestehenden Stipendien und Beneficien unzugänglich wurden (sofern die Stiftungsurkunde nicht ausdrücklich anders verfügt hat), geschah durch Vermehrung der vom jeweiligen Rector Magnificus zu vergebenden Freistellen. Im verfloffenen Jahre ward die Zahl dieser Freistellen von 12 auf 120 erhöht. Hierzu kamen noch 8 andere Freistellen, Dank der unbekanntem Spenderin aus „Friedens Segen“ (Bravo!).

In allerneuester Zeit ward eine Pensionskasse für die bisher ganz rechtlos dastehenden Unterbeamten und Diener der Universität und Universitätssinstitute errichtet und durch Ministerialdecret vom 30. September d. J. bestätigt.

Die Statuten dieser Caffe werden in Nr. 1 des neuen Presorgans der Universität, der auf Grund des Beschlusses vom 8. Juli d. J. ins Leben getretenen „Mittheilungen aus dem akademischen Senate an die Docenten der Universität Leipzig“ (Octavformat) veröffentlicht.

Der betreffende Beschluß lautet: „Wichtige Thatfachen, welche für alle Mitglieder der Universität Interesse haben, als: Beförderungen der vorgelegten Behörde, Beschlüsse des akademischen Senats, Beiträge mit anderen Corporationen, testamentarische und andere Verfügungen zu Gunsten der Universität u. f. w. sind

in der Form fortlaufender und je nach Bedarf herauszugebender „Mittheilungen aus dem akademischen Senate“ zur Kenntniß der Theilhabenden zu bringen, und es sind jene „Mittheilungen“ den Facultäten zu den ihnen erwünscht scheinenden Publicationen offen zu halten.“

Daß die Leipziger Tagespresse ihrerseits freiwillig Jahre, Jahrzehnte hindurch unerschrocken und redlich bemüht gewesen ist, die Freunde der Universität und sogar deren Mitglieder selbst von allen nur irgend zu ermittelnden Vorgängen an der Hochschule, in den Facultäten, an den Instituten fortlaufend in Kenntniß zu setzen, konnte natürlich an dieser Stelle mit einem Worte wohl erwähnt werden. Dieß hindert uns wenigstens aber keineswegs, in unseren Bestrebungen unentwegt fortzufahren.

Die Todtenliste der Docentenschaft Leipzig wies die Namen der Professoren Johannes Deligisch (Theologe), Mettel (Mediciner), Albrecht (Jurist), Wuttke (Historiker) auf. Jedem der Hingeshiedenen widmete Redner einige warme anerkennende Worte. Geh. Hofrath Albrecht zumal erwarb sich auf ehrenvolle sympathische Nennung ein ganz besonderes Anrecht durch die großartige Testamentverfügung zu Gunsten der Universität, durch welche 90,000 M. dem Professorenwitwenfiscus, soebann 250,000 M. zu Stipendien für Studierende, die sich habilitiren wollen, ferner für habilitirte Docenten, endlich zu von Docenten unternommenen wissenschaftlichen Reisen vermachte wurden.

Die ganze Versammlung erhob sich hierbei von ihren Sitzen, um den Namen des Verstorbenden auch an dieser Stelle die wohlverdienten letzten Ehren zu erweisen.

Von Studierenden waren nur 13 gestorben. Auch diesen Todten ward ein Scheidezug nachgerufen.

Durch Wegberufung an andere Universitäten und Lehraufgaben wurden unserer Hochschule die Professoren Thomas, Thierfelder, Ritsche, die Docenten Graf Bandislin, Baetz (ward nach Jeddö berufen), Winkelband, Wendelsohn und Arel Harnad entzogen. Dr. Dreher trat als Rath in das Reichs-Oberhandelsgericht und verließ infolge dessen seine Stellung als Privatdocent in der Juristenfacultät. Dr. med. Kormann verzog in eine andere Stadt.

Neu berufen wurde hieher an Dr. Wuttke's Stelle Prof. Dr. Karl von Noorden (im Winter v. J. Ordinarius in der philosophischen Facultät zu Tübingen).

In der Juristenfacultät habilitirte sich ein neuer Docent neben Dr. Reuling. Die medicinische Facultät gewann zwei neue Docenten, deren Namen unsern Ohren entgingen. Acht neue Privatdocenten wurden der vierten Facultät zu, es sind die Herren Harnad, Biehemann, Abenarius, Edjardi, Settegast, Kolpb, Trautmann, Schöll.

Bibliotheksassistent Dr. v. Gebhard ging infolge eines Rufes ab und wurde durch einen neu angestellten Beamten ersetzt.

Promotionen fanden in der theologischen eine, in der Juristenfacultät 25, in der medicinischen 52, in der philosophischen 102 statt. Dieß gab für das Jahr 180 Promotionen, mithin aller zwei Tage durchschnittlich eine Doctorcreation!

Zu ordentlichen Professoren und Honorarprofessoren rückten die Docenten Veffen und M. Voigt auf; zu außerordentlichen wurden vorläufig die Docenten Thierfelder und Hagen, Wälder, Hübschmann, Knadt designirt (ihre Professuren traten sie sämmtlich noch nicht an).